

## Jahresbericht 2014

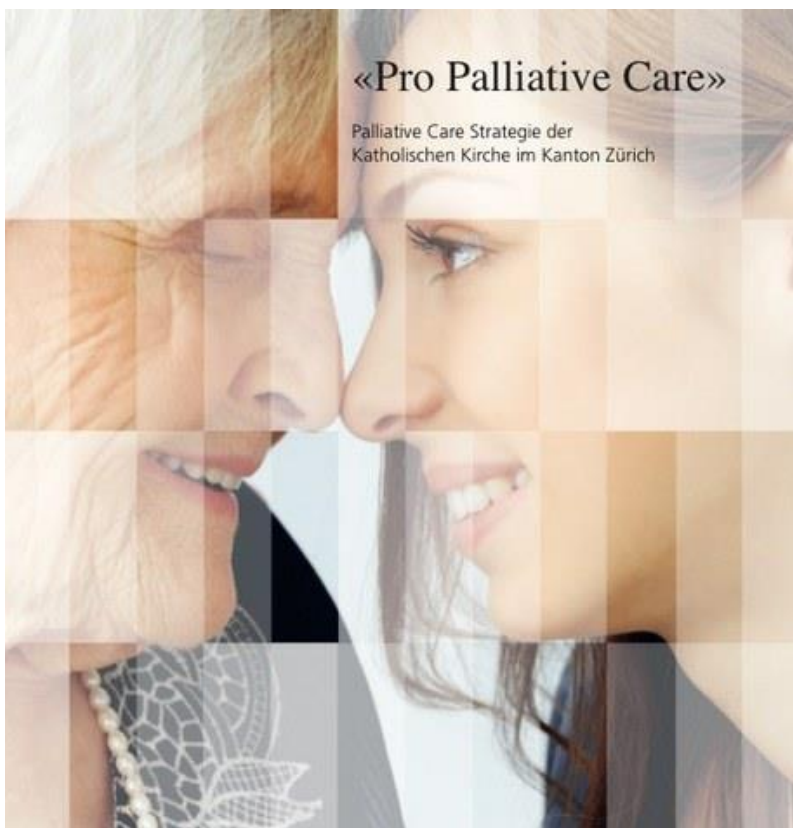
# Spital- und Klinikseelsorge der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

### Ein Jahr mit vielen Meilensteinen

Im Jahr 2014 hat die Spital- und Klinikseelsorge der Kath. Kirche im Kanton Zürich sehr erfreuliche „Erfolge“ und Meilensteine erreicht, zum Teil nach jahrelanger gemeinsamer Arbeit und Anstrengungen.

### Meilenstein Palliative Care Strategie

Am 31. März 2014 wurde vom Generalvikar und Synodalrat die **ökumenisch abgestimmte Palliative Care Strategie** zustimmend zur Kenntnis genommen.



Die Spital- und Klinikseelsorge hat für die Katholische Kirche im Kanton Zürich ein ökumenisch abgestimmtes Engagement und eine Palliative Care Strategie für die kommenden fünf Jahre (2014 – 2018) erarbeitet.

«Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.» Dieser Satz stammt von der Begründerin von Palliative Care, Dame Cicely Saunders (1918 – 2005). Das ist der Grundgedanke von Palliative Care: Hilfe und Unterstützung geben für ein erfülltes Leben bis zuletzt. Die gezielte Förderung einer spezialisierten Palliative Care gehört zu einer «professionellen und menschlichen» Gesundheitsversorgung. Deshalb wurde die «Nationale Strategie Palliative Care 2010 – 2015» erarbeitet, um Palliative Care gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren des Gesundheitswesens und anderen Bereichen – auch aus den Kirchen – schweizweit zu verankern.

Deshalb haben die katholische und die reformierte Kirche im Kanton Zürich ein ökumenisch abgestimmtes Engagement und eine «Strategie Palliative Care» für die kommenden fünf Jahre (2014 – 2018) verabschiedet. Die ökumenisch abgestimmte Strategie bezieht sich auf vier Bereiche: 1. Forschung und Bildung; 2. Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit; 3. Vernetzung; 4. Verankerung und Ökumene.

Gemeinsames Ziel ist es, die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen jeden Alters noch bewusster wahrzunehmen und die interprofessionelle Vernetzung mit anderen Berufsgruppen im Gesundheitswesen zu stärken. Die beiden Kirchen sind entschlossen, ihre Verantwortung im Bereich Palliative Care zu übernehmen und sich als kompetente Partnerinnen zur Verfügung zu stellen. Schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen sollen am Lebensende in Institutionen und Zuhause durch gut ausgebildete und erfahrene Fachleute aus ihrer Kirche eine religiös-spirituelle Begleitung, Klärung und Geborgenheit (Spiritual Care) erfahren dürfen.

Die Dienststelle der Spital- und Klinikseelsorge unterstützt Pfarreien und Kirchgemeinden gerne bei der Planung und Durchführung von Informationsveranstaltungen zum Thema «Palliative Care». Auf der Homepage der Spitalseelsorge sind auch die erwähnten Strategiepapiere und die Fortbildungunterlagen zu finden.

## Palliative Care als positives Zeichen der Zeit

Der Generalvikar Josef Annen hat für die Umsetzung der Strategie in den Dekanaten, Pastoralkreisen und Pfarreien ein wegweisendes Geleitwort mitgegeben:

*„Papst Franziskus ermutigt uns in eindrücklichen Worten und Taten zum Engagement für die Armen, Kranken und Schwächsten, treu dem Liebesgebot Jesu Christi: «Was ihr für einen meiner geringsten [Schwestern und] Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Mt 25,40). Kranke, Leidende und Sterbende ganzheitlich zu umsorgen und zu begleiten, gehört seit mehr als 2000 Jahren zu den Werken der Barmherzigkeit und hat unsere abendländische Kultur geprägt. Auf ihr gründet unsere hochprofessionelle Gesundheitsversorgung.*

*Die Katholische Kirche im Kanton Zürich sieht in der Palliative Care-Bewegung, die zunehmend in Netzwerken und interprofessionellen Care Teams geschieht, ein positives Zeichen der Zeit. Mit Überzeugung engagieren wir uns gemeinsam mit unserer reformierten Schwesterkirche für Palliative Care und bringen unser Knowhow der Seelsorge und Freiwilligenarbeit im Netzwerk palliative zh+sh ein. Der pastorale Schwerpunkt Palliative Care ist eine Realisierung der diakonischen «Geh-hin-Kirche» unserer Pastoralpläne. In diesem Bereich können die Pfarreien von der Fachkompetenz der Spital- und Klinikseelsorge profitieren.*

*Wir können viel voneinander lernen: von den Sterbenden, den Angehörigen, den Freiwilligen, den Ärzten und Pflegenden, den Seelsorgenden, den psychosozialen Diensten. Auf universitärer Ebene soll dieses Lernen durch eine Professur Spiritual Care an der Universität Zürich gestärkt werden. Ich danke allen für das vernetzte Engagement in und für Palliative Care, das wir gemeinsam mit allen Menschen guten Willens im Kanton Zürich noch vertiefen und stärken möchten.“*

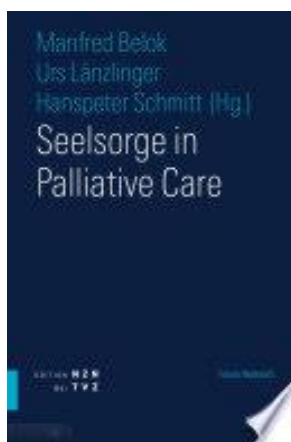
*Josef Annen, Generalvikar*

Die Palliative Care Strategie kann bei der Dienststelle in gedruckter Form bestellt werden.

Online ist sie abrufbar unter folgender Adresse:

<http://www.spitalseelsorgezh.ch/palliativseelsorge/grundlagen/kirchliche-grundlagen/palliative-care-strategie>

Ebenso kann das Grundlagenbuch „Seelsorge in Palliative Care“ bei der Dienststelle zum Vorzugspreis von Fr. 20.00 bezogen werden (solange Vorrat).



Die wichtige Phase der Aufgleisung des ökumenischen Engagements in Palliative Care ist abgeschlossen. Gemäss dem Prinzip der Subsidiarität ist nun jede und jeder an seinem Ort und in seiner Funktion aufgerufen, sich der Umsetzung der Strategie zu widmen.

## **Meilenstein: Finanzierung einer "Spiritual Care" Professur an der Universität Zürich**

Bereits zum 50-Jahr-Jubiläum der Röm.-kath. Körperschaft hat der Dienststellenleiter für die Spital- und Klinikseelsorge die Idee einer Spiritual Care Professur, wie sie in München besteht, eingegeben. Die Idee wurde vom Generalvikar und dem Präsidenten der Synodalrats, Benno Schnüriger, aufgenommen und gemeinsam mit der Universität Zürich und dem reformierten Kirchenratspräsident Michel Müller weiter verfolgt.

Die katholische Synode sprach im Juni 2014 einen Rahmenkredit für eine Spiritual Care-Professur. Die neue Professur soll im Herbst 2015 an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich eingerichtet werden.

Der Zweck der Professur ist die Forschung in Spiritual Care mit Schwerpunkt auf dem Gebiet der Palliativmedizin und der Seelsorge. Die Professorin oder der Professor ad personam wird auch an der Medizinischen Fakultät im Bereich Palliative Care Lehrveranstaltungen durchführen. Mit der Errichtung der Professur ist ein rascher Einstieg in die Forschung und auch in die Lehre von Spiritual Care möglich. Die beiden Zürcher Kirchen leisten hier einen wichtigen Beitrag, um die Erfahrungen aus der Praxis auch in die Wissenschaft einzubringen. Umgekehrt wird die pastorale Praxis durch die Forschung optimiert werden.

Berichte zur Spiritual Care Professur sind online abrufbar unter:

<http://www.zh.kath.ch/organisation/synode/sitzungen/2014/26-juni-2014/professur-ad-personam-fuer-spiritual-care-an-der-theologischen-fakultaet-der-universitaet-zuerich/bericht-und-antrag-des-synodalrates-an-die-synode>

<http://www.zh.kath.ch/news/news-archiv/errichtung-einer-professur-fuer-spiritual-care-an-der-uni-zuerich>

## **Meilenstein: Gemeinsam erfolgreicher Abstimmungskampf**



Die beiden Spitalseelsorger Josef Sowinski, Klinik Hirslanden und Sales Meier, Spital Zollikerberg bei einer Flyer-Verteilaktion bei der Balgristkirche.

Foto: Urs Länzlinger

Ein grosser Meilenstein im Jahr 2014 war für die Spitalseelsorge sicher auch die Ablehnung der Initiative „Abschaffung der Juristischen Kirchensteuern“. Eine grosse Mehrheit von insgesamt 72% stimmten am 18. Mai 2014 dagegen. Die Spital- und Klinikseelsorgenden haben sich ausserhalb der Spitäler vielfältig im Abstimmungskampf engagiert und ihre Argumente eingebracht.

Exemplarisch dafür steht die folgende öffentliche Stellungnahme:

*„Stellungnahme der beiden Konvente katholischen Spital- und Klinikseelsorgenden im Kanton Zürich zur Kirchensteuerinitiative*

Am 18. Mai stimmen wir über die Volksinitiative «Weniger Steuern fürs Gewerbe» der Jungfreisinnigen ab, welche die Kirchensteuer für einen Teil der Firmen abschaffen will. Juristische Personen sollen künftig keine Kirchensteuern mehr entrichten, womit den öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen jährlich über 100 Millionen Franken weniger für Aufgaben und Leistungen von gesamtgesellschaftlichem Interesse zur Verfügung stehen würden. Die Kirchensteuer-Initiative nützt niemandem. Im Gegenteil – sie macht die Gesellschaft ärmer und kommt alle teuer zu stehen.

Wir sind über 40 Seelsorgende, die in 36 Spitälern und Kliniken des Kantons Zürich im Einsatz sind. Dazu gehört, dass wir alle Menschen unabhängig ihrer Herkunft und Religion besuchen, nicht nur katholische oder reformierte Patientinnen und Patienten. Unser Angebot als Gesprächspartnerinnen und -partner gilt auch für die Angehörigen der Patienten und für alle Mitarbeitenden im Spital, seien es Ärzte oder Pflegende. Als Seelsorgende nehmen wir uns Zeit für den einzelnen Menschen in einem betrieblichen Umfeld, das immer stärker von Ökonomisierung geprägt ist.

Diese Seelsorge in Spitälern und Kliniken wird zu einem grossen Teil mit Kirchensteuergeldern der juristischen Personen finanziert. Die Vorlage «Weniger Steuern fürs Gewerbe» gefährdet dieses Engagement der Kirchen und das heutige Seelsorge-Angebot der Spitäler und Kliniken in seinem Umfang, in seiner Qualität und letztlich als Ganzes. Darum sagen wir am 18. Mai NEIN zur Initiative.

Die Kirchensteuerinitiative gefährdet die Spitalseelsorge an 36 Spitälern und Kliniken im Kanton Zürich. Deshalb empfehlen die Spitalseelsorgerinnen und Spitalseelsorger ein NEIN zur Initiative und geben Einblick, zu was es Sorge zu tragen gilt.“

## **Diakonie konkretisiert in der Spital- und Klinikseelsorge**

„Für eine lebendige und solidarische Kirche“: so lautet der programmatische Titel des Pastoralplans, nach dem sich die Katholische Kirche im Kanton Zürich orientiert. In diesem Pastoralplan werden Ziele aufgezeichnet, auf die sich die Katholische Kirche im Kanton Zürich verpflichtet, und an denen sich ihr Engagement messen lässt.

Diakonie ist die Grundorientierung: „Das glaubwürdigste und allen Menschen verständlichste Zeugnis für die Frohbotschaft des Evangeliums und für das Nahen des Gottesreiches ist heute der Dienst am Mitmenschen, die Diakonie.“ (S.7f)

Weiter wird die Diakonie als „Echtheitszeichen“ der Kirche postuliert: „Die christliche Hoffnung sieht sich von jenen am meisten herausgefordert, die ohne Hoffnung sind. Sie brauchen die Kirche als Raum der Hoffnung und als solidarisches Beziehungsnetz am dringendsten. Darum muss der helfende Einsatz für jedes beschädigte Leben das Merkmal und das Echtheitszeichen ... sein. Dieses Engagement richtet sich nach Innen und nach Aussen, es gilt den Gemeindegliedern und jedem „Nächsten“; es äussert sich als persönliche Barmherzigkeit wie als gemeinsamer Einsatz für Gerechtigkeit und betrifft die leibliche wie die geistige Not. Und vor allem: es fordert konkrete Taten.“ (S.10)

In vielen kirchlichen Arbeitsbereichen findet konkrete Diakonie ihren Ausdruck. Einer dieser Bereiche ist die Seelsorge in den Spitälern, Kliniken und Pflegeinstitutionen.

Je stärker sich die Gesellschaft und die Lebensentwürfe pluralisieren, desto stärker wächst der Bedarf an persönlicher Orientierung und Beratung. Ganz besonders ist dies der Fall in Zeiten von Lebenskrisen bei Unfall, schwerer Krankheit, grossen Operationen und im Lebensabschnitt vor dem Sterben.

Die Seelsorge in den Spitälern, Kliniken und Pflegeinstitutionen im Kanton Zürich bietet hohe Qualität.

Sie zeichnet sich aus in ihrer

- **Niederschwelligkeit:** Seelsorgerinnen und Seelsorger sind vor Ort präsent. Sie nehmen sich Zeit für die Nöte und Sorgen von Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen.
- **Verfügbarkeit:** 24 / 7 / 365, das bedeutet: rund um die Uhr, die ganze Woche, das ganze Jahre steht eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger auf Abruf bereit.
- **Geh-Hin-Struktur:** Die Seelsorgerinnen und Seelsorger gehen auf die Patientinnen und Patienten zu. Sie bieten sich als Gegenüber, Gesprächspartner und aktiv Zuhörende an. Dies im Sinne von Jeremias Gotthelf, der geschrieben hat: „Es verliert die schwerste Bürde die Hälfte ihres Druckes, wenn man von ihr sprechen kann.“
- **Option für die Schwachen:** Die Seelsorgerinnen und Seelsorger sind auch – und ganz besonders – für Patientinnen und Patienten da, bei denen Medizin und Therapie an der Grenze angekommen sind und nicht mehr helfen können. Es geht darum, diese Situation gemeinsam auszuhalten. Hier

knüpfen Seelsorgerinnen und Seelsorger ein Netz auch für die Menschen, deren Beziehungen brüchig geworden sind.

- **Professionalität:** Spitäler und Kliniken sind komplexe Organisationen. Seelsorge erfordert in diesem Umfeld eine spezifische Aus- und Weiterbildung. So vermittelt die Seelsorge in der Krankenhaus-Organisation Spiritualität und Religion, sucht Antworten auf Fragen zum Leben, Leid und Sterben und zeigt die ethische Dimension von Krankheit und Gesundheit auf.

All diese Strukturen sind seit vielen Jahren gewachsen und sorgfältig erarbeitet worden. Dazu gilt es Sorge zu tragen.

## Meilenstein Ökumenische Spitalseelsorgetagung am KSW

### Mitten im Spitalbetrieb: Barmherziger Samariter als Herausforderung

«Pflege ihn und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.» So sprach der reisende Samariter zum Wirt einer Herberge, als er ihm einen Bedürftigen brachte und zwei Silberroschen auf den Tisch legte.



Michael Künzle, Stadtpräsident von Winterthur, war zu Gast bei der Spitalseelsorgetagung 2014.  
Foto: A. Rutz



Podiumsgespräch anlässlich der Spitalseelsorgetagung 2014 in Winterthur:  
Ralph Kunz, Urs Richard Meier, Markus Wittwer, Karin Oertle, Manfred Belok (von links)  
Foto: A. Rutz

Die Tagung 2014 aller reformierten und katholischen Spitalseelsorgenden des Kantons Zürich im Kantonsspital Winterthur stellte sich mehr als nur rhetorisch die Frage: «Seelsorge im Spitalbetrieb – mehr als notwendig?!»



Urs Länzlinger, Stellenleiter der katholischen Spital- und Klinikseelsorge, konnte rund 90 Seelsorgende begrüssen, die sich auf einen gemeinsamen Tag des Lernens und Austausches freuten. Auch wenn die Kirchensteuer-Initiative nicht Teil des Programms war, stand sie doch spürbar im Raum.

Synodalrat Rolf Bezjak dankte auch im Namen seiner reformierten Kollegin und Kirchenrätin Irene Gysel allen Spitalseelsorgenden für ihren Einsatz, «ganz im Sinne der diakonischen Option für die Schwächsten, selbstverständlich unabhängig von der Religion». Die Spitalseelsorge sei ein Beispiel für die beträchtlichen kirchlichen Leistungen von gesamtgesellschaftlicher Relevanz. «Wir wissen», so Bezjak, «dass das nicht überall erkannt und von allen anerkannt wird.» Umso wichtiger sei, wenn Exponenten aus Politik und Spital dies deutlich zum Ausdruck bringen würden.

### **Kantonsspital hält Werte hoch**

Als Vertreter des gastgebenden Kantonsspitals Winterthur (KSW) führte Markus Wittwer, Direktor HRM und Pflege, in groben Linien durch die Geschichte des KSW. Diese geht mit dem Sondersiechenhaus zu St. Georgen zurück bis ins 13. Jahrhundert. Das Einwohnerspital, 1876 eingeweiht, wurde 10 Jahre später zum Kantonsspital. Aktuell betreuen knapp 1'900 Mitarbeitende jährlich rund 25'000 stationäre Patientinnen und Patienten. Das KSW orientiere sich am barmherzigen Samariter und an Werten wie menschlich, ethisch, nachhaltig und differenziert, was eine grosse Herausforderung bedeute, meinte Wittwer. Der bedürftige Mensch stehe im Mittelpunkt, ihm gehöre die bestmögliche Hilfe.

### **«Wir sind auf die Kirchen angewiesen.»**

Stadtpräsident Michael Künzle überbrachte die besten Grüsse aus dem Winterthurer Stadtrat und präsentierte die sechstgrösste Metropole der Schweiz als Kultur-, Bildungs- und Gartenstadt. Seelsorge im Spital sei etwas Stilles. «Gerade in Zeiten zunehmender Ökonomisierung im Spitalbetrieb besitzt die Seelsorge ein wichtiges Gut, nämlich Zeit», meinte Künzle. Diese kirchliche Arbeit sei wichtig und koste etwas. Deshalb trete er der Abstimmungsvorlage, welche die juristischen Personen von der Kirchensteuer befreien wolle, überzeugt entgegen. «Die Stadt könnte all die kirchlichen Dienstleistungen gar nicht bezahlen. Wir sind auf die Kirchen angewiesen, und diese Angebote müssen finanziert werden.»

### **Seelsorge als Beitrag zur guten Hauskultur des Spitals**

In ihren Referaten gingen die beiden Gasttheologen der Frage nach den Wurzeln der Spitalkultur einerseits und dem Plus der Seelsorge im Spitalbetrieb andererseits nach. Ralph Kunz, Professor für Praktische Theologie an der Universität Zürich, skizzierte das Hospital, Spital oder Krankenhaus in Geschichte und Gegenwart. Seelsorge im Spital, so Kunz, sei nicht Opposition gegen die Rationalität und zunehmende Ökonomisierung im Spitalbetrieb, sondern ein Beitrag zur guten Hauskultur und zu gelingenden Beziehungen zu sich selbst, zu Gott, den Angehörigen, den Pflegenden und den Ärztinnen und Ärzten. Die Ambivalenz der Spitalseelsorgenden bestehe darin, dass sie mit einem anwaltlichen Blick für die Menschen die Widersprüche des Systems aushalten müssten. Für Kunz ist klar: «Wenn das Spital nur noch zum Betrieb wird, verlöre es etwas ganz Entscheidendes: seine Seele, sein Herz oder etwas prosaischer seine Kultur.»

Manfred Belok, Professor für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Hochschule Chur, sieht die Spitalseelsorge in einer grenzgängerischen Funktion, die über das seelsorgerliche Zweiergespräch hinausgehe. Das Plus der Seelsorge im Spitalbetrieb, so Belok, liege in der ‚Brücken-Seelsorge‘. Diese sei gekennzeichnet durch breite und langfristig angelegte Kontakte (über den Spitalaufenthalt hinaus), die Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlich ausgerichteten Berufsgruppen, die Pflege eines interdisziplinären Dialogs in einer fremden Institution, und das Einbringen eines theologisch-ethischen Begriffs von Krankheit und Gesundheit. Belok ist überzeugt: «Die Kirchen werden insgesamt durch die Spital- und Klinikseelsorge für Gläubige aber auch Kirchenferne in einer Grenzsituation positiv sichtbar. Dieser Beitrag für das Image der Kirchen ist nicht zu unterschätzen.»

Direktor Wittwer wiederholte nochmals seine grosse Wertschätzung für die Spitalseelsorge im KSW zum Ausdruck und nahm seinerseits den Faden der ‚Brücken-Seelsorge‘ auf. Das Kantonsspital Winterthur sei an der Erarbeitung eines Projekts, das über den eigentlichen Spitalaufenthalt hinaus die Betreuung der Patientinnen und Patienten noch besser gewährleisten soll. Fakt sei, dass die Tage im Spitalbett kürzer und die ambulante Behandlung der Menschen zunehmen würden. In diesem Brückenbereich seien die Seelsorgenden wichtige Partner für das Spital. Das Projekt werde zusätzliche finanzielle Mittel binden. Auf eine entsprechende Frage hin und mit Blick auf den barmherzigen Samariter meinte Wittwer klar: «Wie sich der Samariter seine Menschlichkeit etwas kosten liess, wird auch das KSW seinen Beitrag an eine künftige Brücken-Seelsorge leisten.»

## Meilenstein:

### 20 Jahre Freiwillige Nacht- und Krisenbegleitung im Stadtspital Triemli



Die freiwillige Krisenbegleiterin Ruth Jäger  
Foto: Triemli Spital

Vor 20 Jahren brachte der Triemli-Chefarzt Raoul Pesia aus Kanada eine Idee mit: Freiwillige sollten für einsame, ängstliche und sterbende Patienten menschliche Präsenz bieten. Mit Hilfe der Spitalseelsorgenden im Stadtspital Triemli entstand so die Freiwillige Nacht- und Krisenbegleitung. «Das war damals echte Pionierarbeit», sagt Tatjana Disteli, die Leiterin der katholischen Spitalseelsorge im Triemli. «Die Begleitung ist für alle Menschen in Not ein wirklicher Dienst der Kirchen an der Gesellschaft.» Zwei Nächte pro Monat verpflichten sich die Freiwilligen zu einem achtstündigen begleitenden Einsatz. 50 sind es derzeit – Berufstätige und Pensionierte mit den verschiedensten Erfahrungshintergründen. Sie werden von den Spitalseelsorgenden beider Kirchen gründlich auf ihre Einsätze vorbereitet und regelmässig begleitet. Ruth Jäger ist eine der freiwilligen Frauen und sagt: «Die Sterbekultur im Triemli beeindruckt mich tief: grossherzig, verständnisvoll, würdevoll.»

Die freiwillige Nacht- und Krisenbegleitung wird vom Stadtspital Triemli sowie der Spitalseelsorgenden der beiden Landeskirchen des Kantons Zürich getragen.

Anlässlich des Jubiläumsausflugs vom 10. Mai 2014 überbrachte Urs Länzlinger, der Dienststellenleiter der Spital- und Klinikseelsorge, den engagierten Freiwilligen und Verantwortlichen die Gratulation und den Dank beider Zürcher Kirchen.

## Meilenstein: Offene Räume der Stille und Spiritualität

Die Spitalseelsorge engagiert sich in 36 Spitälern und Kliniken dafür, dass mitten im hochmodernen Spitalbetrieb die hilfreichen Ressourcen des Glaubens und der Spiritualität als Angebot positiv ins Spiel gebracht und neu erschlossen werden. Nebst den Seelsorgegesprächen und gemeinschaftlichen Gottesdiensten sind dabei auch besondere Räume der Stille, Kapellen und Spitalkirchen wichtig und hilfreich. Oft werden diese Räume von den Spitälern in Kooperation mit der katholischen und reformierten Kirche realisiert. So wird zum Beispiel im Neubau des Spitals Limmattal die regional geschätzte Spitalkapelle an einem neuen Standort rekonstruiert, und es ist zusätzlich ein Raum der Stille vorgesehen. Dass dies möglich wurde ist, auch dem persönlichen Engagement der beiden leitenden Spitalseelsorger im Spital Limmattal Pfarrer Dr. Joseph Bonnemain und Pfarrer Matthias Lüdi zu verdanken.

Das gelungene Zusammenwirken von Kliniken und den beiden Kirchen mit ihren Klinikseelsorgenden trägt an vielen Orten räumlich sichtbare Früchte. So auch im Sanatorium Kilchberg, wo sich unsere Klinikseelsorger Pfarrer Karsten Riedl, sein Nachfolger Eugen Koller und der reformierte Pfarrer Arend Hoyer persönlich für den neuen Raum der Stille engagiert haben.

Exemplarisch die folgende Medienmitteilung des Sanatoriums Kilchberg:



Foto: zur Verfügung gestellt vom Sanatorium Kilchberg

### **Im Sanatorium Kilchberg wurde der Raum der Stille eingeweiht.**

Aus dem Pavillon, dem ehemaligen Badhäuschen und Aufenthaltsraum mit Cheminée, entstand nach einer Innen- und Aussenrestauration durch das Sanatorium Kilchberg und den beiden Zürcher Landeskirchen der Raum der Stille. Dieser wurde im Beisein von Vertretern dieser Institutionen, dem reformierten Klinikseelsorger, Pfarrer Arend Hoyer, dem katholischen Klinikseelsorger, Eugen Koller, einem muslimischen Imam und eines hinduistischen Priesters feierlich eingeweiht. Verwaltungsratspräsident Walter Bosshard und die Geschäftsleitung der Sanatorium Kilchberg AG freuen sich über die gelungene Renovation und Umnutzung dieses Pavillons.

Die Patienten und Patientinnen, Besucher und Mitarbeitende können sich in diesem Raum zurückziehen, Ruhe, Aussicht, Geborgenheit finden und spirituelle Erfahrungen allein oder bei den Angeboten der Klinikseelsorge machen.

Einmalig ist die Möglichkeit, seine Anliegen in Form von Zeichen und Buchstaben auf das Deckengemälde zu beamten. Nach einer Weile wird das Geschriebene und Gezeichnete in Lichtdreiecken in das Universum aufgenommen.

Für weitere Auskünfte steht gerne zur Verfügung:  
Frau Jacqueline Baumann, Marketing & Kommunikation, Sanatorium Kilchberg

Artikel online unter:

[http://www.sanatorium-kilchberg.ch/data/20141125\\_MM\\_Einweihung\\_Raum\\_der\\_Stille\\_1539.pdf](http://www.sanatorium-kilchberg.ch/data/20141125_MM_Einweihung_Raum_der_Stille_1539.pdf)

### **Lichtprojektion:**



Copyright fiona-k.ch



Fotos: zur Verfügung gestellt vom Sanatorium Kilchberg



## Die Fachkommissionsmitglieder der Spital- und Klinikseelsorge 2014

- Othmar Kleinstein, Präsident des Ausschusses der Spital- und Klinikseelsorge, Pfarrer und Dekan
- Rolf Bezjak, Mitglied des Synodalrates, Ressort Spezialseelsorge, Ausschussmitglied, Gemeindeleiter
- Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates, Ausschussmitglied, beratend
- Urs Länzlinger, Dienststellenleiter kath. Spital- und Klinikseelsorge, Ausschussmitglied
- Ursula Schibli, Sachbearbeiterin der Dienststelle, Protokoll
- Louis Borgogno, Vertreter der Synode, Leiter Spitex Stadt Winterthur
- Dr. Erwin Carigiet, Vertreter der Spitäler, Direktor des Stadtspitals Triemli
- Harald Müller, Vertreter der psychiatrischen Kliniken, Pflegedirektor Sanatorium Kilchberg
- Rolf Decrauzat, Vorsitzender des Spitalseelsorgekonvents Zürich/Albis, Spitalseelsorger in der Uniklinik Balgrist
- Tatjana Disteli, Vertreterin des Spitalseelsorgekonvents Zürich/Albis, Leiterin der kath. Spitalseelsorge im Stadtspital Triemli
- Martin Paulus, Diakon, Vorsitzender des Spitalseelsorgekonvents Winterthur/Unterland/Oberland, Psychiatrieseelsorger in der Integrierten Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland



Foto:  
Christoph Wider

Die Spitalseelsorgenden sind menschenfreundliche Gesichter der Kirche mitten im modernen Spitalbetrieb.

Im Spital und in der Klinik begegnen die Kirchen den Patientinnen und Patienten nicht als eine Institution, sondern in konkreten Spitalseelsorgerinnen und –Seelsorgern, als menschenfreundliche Gesichter der Kirche, oft in kritischen Lebenssituationen.

Alle katholischen Spitalseelsorgenden in den einzelnen Spitälern und Psychiatrischen Kliniken sind zu finden unter: <http://www.spitalseelsorgezh.ch/mitarbeitende>

Weitere Informationen zur katholischen Spitalseelsorge und Palliativseelsorge finden sich in der Homepage: <http://www.spitalseelsorgezh.ch>







Für die kath. Spital- und Klinikseelsorge  
Urs Länzlinger, lic. theol., Dienststellenleiter




Foto: Christoph Wider

Zürich, im Februar 2015




## Aus den Terminen der kath. Spital- und Klinikseelsorge im Jahr 2014




<p>Donnerstag 23. Januar</p>	<p><b>10. Fachkommissions-Sitzung</b> Verabschiedung Palliative Care Strategie, Abstimmung Juristische Kirchensteuern. Gäste: Generalvikar Dr. Josef Annen und Palliative Care-Beauftragte Lisa Palm</p>
<p>Freitag 24. Januar im Spital Bülach</p>	<p>Abschiedsapéro für Spitalseelsorgerin Andrea Thali. Sie war von 2006-2014 im Spital Bülach 40% tätig und wurde für die Leitung der Flughafenseelsorge gewählt.</p>  <p>Andrea Thali Foto: Christoph Wider</p>
<p>Donnerstag 20. Februar im See-Spital Horgen</p>	<p><b>Der Frauenbund besucht...</b> Der Frauenbund besuchte das See-Spital Horgen. Der Stellenleiter Urs Länzlinger und die Spitalseelsorgerin Nadja Eigenmann-Winter stellten die Spitalseelsorge im Kanton und örtliche Seelsorge vor. Anlass 50-Jahr-Jubiläums der katholischen Körperschaft.</p>
<p>Sonntag 23. Februar/ 23. März Stadtspital Triemli</p>	<p>Übergangsgottesdienst und Apéro im Triemli: Abschied von Rut Schumacher (Pension) und Begrüssung von Markus Holzmann</p>   <p>Ruth Schumacher Foto: Triemlispital</p> <p>Markus Holzmann Foto: Christoph Wider</p>
<p>Februar/März Sanatorium Kilchberg</p>	<p>Klinikseelsorger Karsten Riedl wird als Pfarradministrator der Pfarrei Dreikönige ernannt.</p>  <p>Klinikseelsorger Eugen Koller Foto: Christoph Wider</p>




<p>Sonntag 16. März Montag 7. April Waidspital</p>	<p>Gottesdienst und Apéro der Spitalleitung im Waidspital mit Dank an Karin Oertle für 20 Jahre Dienst als Spitalseelsorgerin</p>  <p>Karin Oertle Foto: Christoph Wider</p> <p>Artikel der Spitalseelsorgerin Karin Oertle: „Seelsorge an schwerkranken und sterbenden Demenzpatienten und ihren Angehörigen“ online: <a href="http://www.palliative.ch/fileadmin/user_upload/palliative/magazin/2009_4.pdf">http://www.palliative.ch/fileadmin/user_upload/palliative/magazin/2009_4.pdf</a></p>
<p>Donnerstag 20. März Kantonsspital Winterthur</p>	<p><b>Ökumenisch kantonale Spitalseelsorgetagung 2014</b> <b>Thema: „Seelsorge im Spitalbetrieb – mehr als notwendig?!“</b></p> <p>Leitung: Urs Länzlinger; Moderation: Aschi Rutz Grusswort von Synodalrat Rolf Bezjak für beide Kirchen Grusswort von Michael Künzle, Stadtpräsidenten von Winterthur</p>  <p>Foto: A. Rutz online: <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/begleitung/tagungen-und-berichte/barmherziger-samariter-als-herausforderung">http://www.spitalseelsorgezh.ch/begleitung/tagungen-und-berichte/barmherziger-samariter-als-herausforderung</a></p>
<p>Freitag 31. März</p>	<p>Generalvikar und Synodalrat haben die ökumenisch abgestimmte Palliative Care zustimmend zur Kenntnis genommen.</p>
<p>Freitag 4. April 8.30-12.30 Uhr Centrum 66</p>	<p><b>Gesamtkonvent</b> der Spital- und Klinikseelsorgenden Traktandum Brückenseelsorge mit Migrantenseelsorge, mit Luis Capilla und Stephan Schwitter</p>
<p>Anfangs Mai</p>	<p>Der <b>Jahresbericht 2013</b> geht online und macht im Kontext der bevorstehenden Abstimmung nochmals auf die Leistungen der Spitalseelsorge aufmerksam.</p>  <p>online: <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/jahresbericht-2013">http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/jahresbericht-2013</a></p>


<p>Samstag 10. Mai Brunnen</p>	<p><b>Jubiläums-Ausflug 20 Jahre Nacht- und Krisenbegleitung Triemli</b></p>  <p>Berichte online:  <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/20-jahre-freiwillige-nacht-und-krisenbegleitung-im-stadtspital-triemli">http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/20-jahre-freiwillige-nacht-und-krisenbegleitung-im-stadtspital-triemli</a>  <a href="http://zh.kath.ch/blog/seele/grossherzig-und-wuerdevoll-bericht-ueber-einen-einsatz-als-freiwillige/">http://zh.kath.ch/blog/seele/grossherzig-und-wuerdevoll-bericht-ueber-einen-einsatz-als-freiwillige/</a></p>
<p>Freitag 16. Mai Pfarrei Herz-Jesu Wiedikon</p>	<p>Abschluss der erstmals im Rahmen der Personalförderung durchgeführten 5-tägigen Weiterbildung „<b>Palliative Care für Seelsorgende</b>“.</p>  <p>Bericht online:  <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/palliativseelsorge/medienspiegel/weiterbildung">http://www.spitalseelsorgezh.ch/palliativseelsorge/medienspiegel/weiterbildung</a></p>
<p>18. Mai – Abstimmungssonntag</p>	<p><b>Erfolgreiche Abstimmung über die Kirchensteuerinitiative</b> Der aktive Beitrag der Spitalseelsorge exemplarisch online:</p>  <p>Foto: Arnold Landtwing</p> <p>Stellungnahme Leserbriefe der Spitalseelsorgenden etc.:  <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/kirchensteuerinitiative">http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/kirchensteuerinitiative</a></p>
<p>Montag 19. Mai</p>	<p><b>Fachkommission</b> Besichtigung des Bettentraktneubaus Triemli auf Einladung von Spitaldirektor Dr. Erwin Carigiet.</p>



<p>Sonntag 14. Juni</p>	<p>Das «<b>Wort zum Sonntag</b>» feierte seinen 60. Geburtstag. Zum Jubiläum sprachen die katholische Spitalseelsorgerin Nadja Eigenmann und der reformierte Pfarrer Ernst Sieber zu den Fernsehzuschauern.</p>  <p>Blogbeitrag online: <a href="http://zh.kath.ch/blog/gesellschaft/wir-setzen-ein-starkes-zeichen-fuer-oekumene-und-diakonie">http://zh.kath.ch/blog/gesellschaft/wir-setzen-ein-starkes-zeichen-fuer-oekumene-und-diakonie</a></p>
<p>Donnerstag 3. Juli</p>	<p>Wahl der Palliative Care Beauftragten Lisa Palm und ihrer reformierten Kollegin Regula Gasser in den <b>Vorstand von palliative zh+sh</b>. Die <b>partnerschaftliche Zusammenarbeit beider Zürcher Kirchen mit palliative zh+sh</b> wurde zudem von GV Josef, Annen, Synodalratspräsident Benno Schnüriger und Kirchenratspräsident Michel Müller in einem Brief an den Verein zum Ausdruck gebracht. Das Netzwerk wird auch mit einem Jahresbetrag von je 10'000 Fr. pro Kirche mitgetragen.</p>  <p>Lisa Palm, Palliative Care Beauftragte Foto: Christoph Wider</p> <p>Portrait der Palliative Care Beauftragten online: <a href="http://www.pallnetz.ch/cm_data/Currucula_Vitae_Lisa_Vorstand_3_2.pdf">http://www.pallnetz.ch/cm_data/Currucula_Vitae_Lisa_Vorstand_3_2.pdf</a></p>
<p>Freitag 25. Juli Triemli</p>	<p><b>50. Priesterjubiläum</b> von Pater Karl Alt, langjähriger priesterlicher Mitarbeiter der Spitalseelsorge im Stadtspital Triemli.</p>  <p>Foto: Christoph Wider</p>

<p>Donnerstag 21. August Schlössli, Oetwil</p>	<p>Übergangsgottesdienst und Apéro im Schlössli, Oetwil am See: Abschied von Anni Rickenbacher und Begrüssung von Maria Kolek.</p>  <p>Maria Kolek Braun Foto: Christoph Wider</p>
<p>Montag 25. August Dienstag 26. August Quarten</p>	<p><b>Deutschschweizerische ökumenische Tagung zum Thema „Demenz“.</b> Präsentationen online unter: <a href="http://www.spitalseelsorge.ch/index.php?page=326">http://www.spitalseelsorge.ch/index.php?page=326</a></p>
<p>Ab September</p>	<p>Arbeitsbeginn der zusätzlichen Stabsmitarbeiterin und Stellvertreterin des Dienststellenleiters (60%), Agatha Schnoz-Eschmann.</p>   <p>Ursula Schibli, seit Dezember 2006 geschätzte Sachbearbeiterin der Dienststelle. Fotos: Christoph Wider</p> <p>Das neue Organigramm der grössten Dienststelle mit Spitalseelsorgenden in 30 Spitälern und Kliniken ist online unter: <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/begleitung/leitbild/organigramm/organigramm-spital-und-klinikseelsorge/view">http://www.spitalseelsorgezh.ch/begleitung/leitbild/organigramm/organigramm-spital-und-klinikseelsorge/view</a></p>
<p>Freitag 5. September</p>	<p><b>Dekanenkonferenz:</b> Absprache der Umsetzung der Palliative Care Strategie in den Dekanaten.</p>

<p>Sonntag 28. September Spitalkirche KSW</p>	<p>Einsetzungsgottesdienst von Anni Rickenbacher am KSW.</p>  <p>Anni Rickenbacher Foto: Christoph Wider</p>
<p>Sonntag 26. Oktober Spital Bülach</p>	<p>Ökumenische Einsetzungsfeier der beiden neuen Spitalseelsorgerinnen im Spital Bülach, kath. Tanja Haas und ref. Pfarrerin Claudia Graf.</p>  <p>Tanja Haas Foto: Christoph Wider</p>
<p>Donnerstag 30. Oktober Sanatorium Kilchberg</p>	<p><b>Spitalseelsorgeausflug 2014</b> Raum der Stille im Sanatorium Kilchberg, mit Vorstellung der Klinik durch Pflegedirektor Harald Müller.</p>
<p>Donnerstag 6. November</p>	<p>Einweihung/Einsegnung Raum der Stille Privatklinik Hohenegg, Meilen mit Generalvikar Dr. Josef Annen und Kirchenrätin Irène Gysel.</p>
<p>Freitag 21. November</p>	<p>Einweihung Raum der Stille im Sanatorium Kilchberg mit Synodalrat Rolf Bezjak und Kirchenrätin Irène Gysel.</p>  <p>Bild: Sanatorium Kilchberg</p> <p>Bericht online: <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/raum-der-stille-eingeweiht">http://www.spitalseelsorgezh.ch/aktuell/raum-der-stille-eingeweiht</a></p>

<p>Donnerstag 6. November Universitätsspital Zürich</p>	<p><b>Fortbildungsvortrag</b> der Spitalseelsorge am USZ: <b>„Die moderne Medizin und die Seele – alles neurologisch erklärbar“</b> Prof. Dr. med. Daniel Hell, Leiter Kompetenzzentrum Depression und Angst, Privatklinik Hohenegg Meilen, sprach aus seiner Sicht zum Thema der Fortbildung. Präsentation zum Referat: <a href="http://www.spitalseelsorgezh.ch/begleitung/tagungen-und-berichte/download/referat-die-moderne-medizin-und-die-seele-alles-neurologisch-erklaerbar/view">http://www.spitalseelsorgezh.ch/begleitung/tagungen-und-berichte/download/referat-die-moderne-medizin-und-die-seele-alles-neurologisch-erklaerbar/view</a></p>
<p>Sonntag 9. November</p>	<p><b>Gedenkfeier für verstorbene Kinder</b> im Friedhof Rosenberg, Winterthur. Kath. Mitgestaltung: Tanja Haas, Spitalseelsorgerin KSW-Bülach.</p>
<p>Montag 10. November 8.30-12.30 Uhr USZ</p>	<p><b>Gesamtkonvent</b> mit Schwerpunkt Pflegezentren und Fokus 2015/2016 „Zukunftsprojekte im Spital- und Klinikalltag“.</p>
<p>Mittwoch 12. November</p>	<p><b>11. Fachkommissions-Sitzung:</b> Besuch von Generalsekretär Markus Hodel Vorbereitung Nomination Stellenleitung Schwerpunkt/Fokus 2015/16 Information Pflegezentren.</p>
<p>Sonntag, 16. November EPI-Kirche</p>	<p>Einsetzungsfeier von Toni Halter (50%) als EPI-Seelsorger im Gottesdienst von Pfarrer Marcel von Holzen.</p>
<p>Sonntag 16. November Liebfrauenkirche Zürich</p>	<p><b>Überkonfessionelle Gedenkfeier für verstorbene Kinder</b> Delegierte kath. Spitalseelsorgerin: Theres Arn, Kinderspital.</p>  <p>Bild vom Einladungsflyer: Anna 7 Jahre</p>



Mittwoch  
26. November  
Donnerstag  
27. November  
Biel

## Nationaler Palliative Care Kongress „We Care!“



Bericht des Ökumenischen Goldsponsoring Auftritts der Katholischen und Reformierten Kirchen; katholischerseits finanziert durch RKZ und Spital- und Klinikseelsorge der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

online:

<http://www.spitalseelsorgezh.ch/palliativseelsorge/tagungsberichte/bericht-vom-nationalen-palliative-care-kongress-2014>